

Der Übergang über die Mosel bei Pont à Mousson

Autor(en): **Tobler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **123 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-27170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Übergang über die Mosel bei Pont à Mousson

Von Major i. Gst. Tobler

Das Gefecht an und um den Flußlauf hat einen ganz eigenartigen Charakter. Die Frage, ob Angriff oder Verteidigung die stärkere Kampfform wäre, wurde schon oftmals gestellt und hat fast ebensooft sich widersprechende Antworten gefunden. Beim Angriff über einen Fluß aber ist man wirklich versucht, trotz dem zusätzlichen Hindernis und also paradoxerweise der Verteidigung weniger Chancen einzuräumen. Denn fest steht, daß der weitaus größte Teil aller Flußübergänge geglückt ist; die Fälle mit eindeutigem Abwehrerfolg sind jedenfalls äußerst selten. Der Grund für diese Unausgeglichenheit ist nicht etwa in den Waffen oder im Gelände zu suchen, sondern viel eher führungspsychologisch bedingt. Es ist doch so, daß der angreifende Teil Zeit und Ort wählt, die Mittel dementsprechend bereitstellt, und erst zuschlägt, wenn er wirklich will und von einem Erfolg überzeugt ist. Das allein schon gibt dem Angreifer ein so klares Übergewicht über den eher verzagten, wartenden und dauernd unsicheren Verteidiger. Clausewitz schrieb diesbezüglich: «Überhaupt wird, so wie im Kriege alles fehlschlägt, was man nicht mit klarem Bewußtsein, mit ganzem und festem Willen tut, auch eine Flußverteidigung schlechten Erfolg haben, die gewählt wird, weil man nicht den Mut hat, dem Gegner in offener Feldschlacht entgegenzutreten, und hofft, daß der breite Fluß, das tiefe Tal ihn aufhalten werden.»

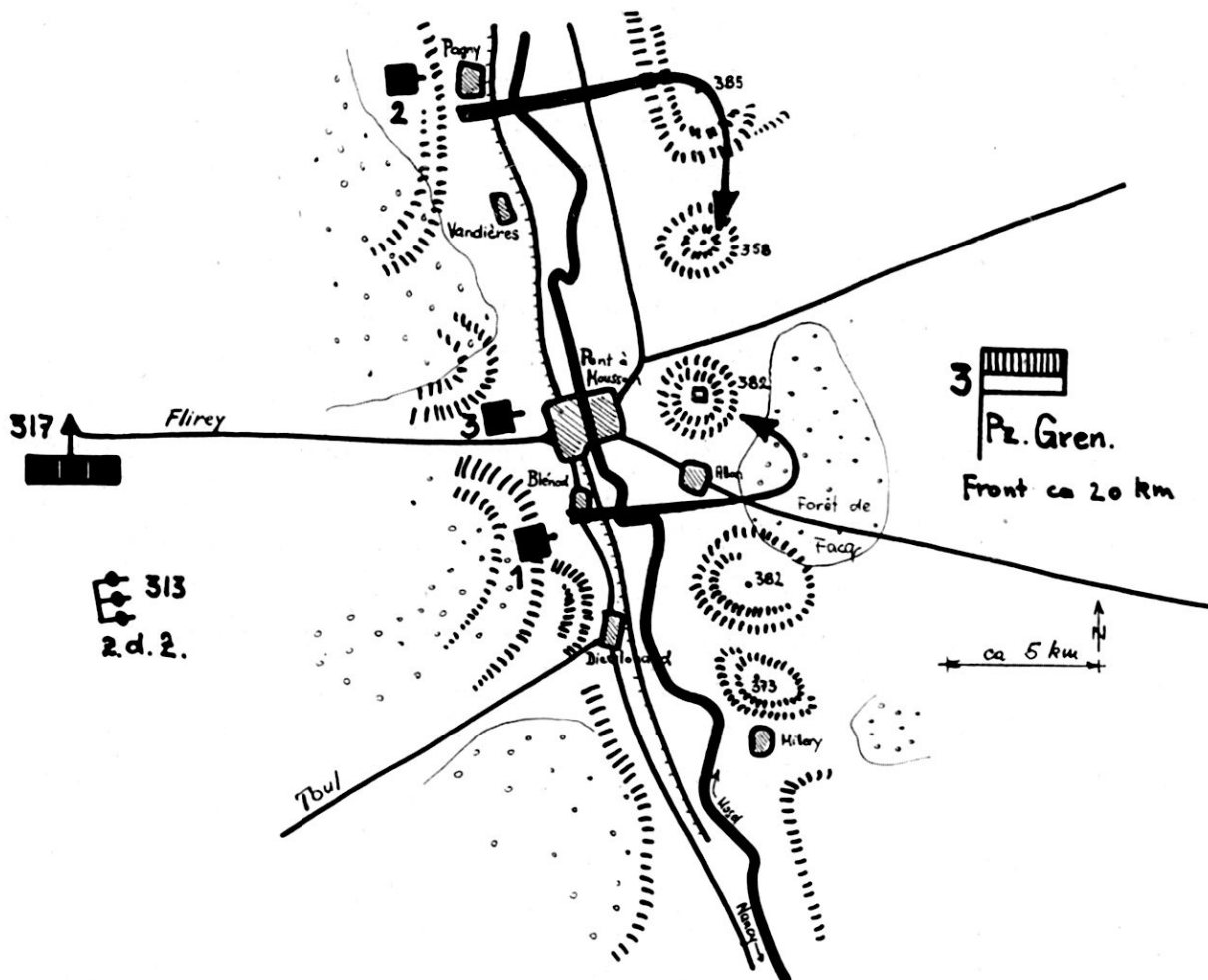
Eines der seltenen Beispiele von klarem Abwehrerfolg kann der Geschichte der 80. US-Inf.Div. entnommen werden. Wir wollen dieses Beispiel darstellen.

1. Die Ausgangslage

In zügigem Vorgehen hatte das XII. AK der 3. US-Armee (Patton) etwa 400 km quer durch Frankreich zurückgelegt und stand mit einem Brückenkopf über der Maas. Der Wunsch, auch die Mosel im Sprung zu überschreiten, war verständlich. Geschwindigkeit und Überraschung hatten in den letzten paar hundert Kilometern Triumphe gefeiert, also sollten sie auch jetzt angewendet werden. Die 80. Inf.Div. hätte bei Pont à Mousson die Mosel zu überschreiten und einen Brückenkopf zu bilden, durch diesen hindurch wäre die 4. Pz.Div. nachzuziehen, damit sie von Norden umfassend Nancy (welches 25 km flußaufwärts liegt) nehme.

2. Der Plan und die spezielle Lage

Das 317. Inf.Rgt. wurde für die Bildung des Brückenkopfes vorgesehen. Zwar war zwei Tage vorher gepanzerte amerikanische Aufklärung an die Mosel vorgestoßen, aber die bezeichneten Angriffstruppen hatten nur soweit Geländekenntnis, als diese sich aus der Karte entnehmen ließ; Zeit für eine



Tagrekognoszierung war nicht vorhanden. Trotz der Panzeraufklärung war man über den Gegner reichlich im unklaren, vor allem, da man zu sehr sich auf die Meldungen der FFI-Kräfte verließ, welche den Gegner völlig bagatellisierten. In Wirklichkeit stand aber die 3. Pz.Gren.Div., verstärkt durch ein Luftwaffenfeldlehrregiment, auf der Ostseite der Mosel. Die Division zählte zu den erstklassigen deutschen Divisionen und wurde kommandiert durch den Generalmajor Hans Hecker. Sie war wenige Tage zuvor aus Italien abtransportiert worden und es fehlten ihr noch (unter anderem) das Panzer- und das Sappeurbataillon.

Zum Gelände. Bezüglich Bodenbeschaffenheit, Bodenbedeckungen, Breite der Talsohle, Flußbreite, Strömungsgeschwindigkeit und Uferbeschaffenheit vergleicht man das Mosel- am besten mit dem Limmattal

etwa bei Killwangen-Spreitenbach. Auch die den Flußlauf einrahmenden Höhenzüge sind nicht unähnlich, wenn auch die Folge von Kuppen auf der Ostseite der Mosel ausgesprochene Kuppen und nicht langgezogene Rücken darstellen und kaum Waldbedeckung aufweisen. Auf der Seite des Angreifers aber befanden sich an der Mosel (ganz gleich wie südlich der Limmat) ausgedehnte bewaldete Höhen (Plateaux), welche glänzende Bereitstellungen boten, für motorisierte Truppen zufolge der Beschränkung auf nur zwei wesentliche Anmarschachsen (von Toul und von Flirey) vielleicht etwas unbequem. Das Gelände ist hier wieder einmal mehr für den Verteidiger günstig und für den Angreifer nicht ungünstig, d. h. es dient jenem besser, der es kraft der eigenen Ausbildung eher verdient.

Am frühen Abend des 4. 9. 1944 erreicht das Rgt. 317 den Bereitstellungsraum in den Waldgebieten auf den Höhen westlich von Pont à Mousson. Rasche Rekognoszierungen stellen fest, daß geeignete Möglichkeiten für das angriffsweise Überschreiten des Flußlaufes bei Pagny sur Moselle, Vandières, Blénod und Dieulouard bestehen. Der Regimentskommandant faßt um 22.00 den Entschluß, auf einen Nachtangriff zu verzichten, der Angriff soll erst am Morgen, aber doch unter Wahrung der Überraschung erfolgen. Die notwendigen Befehle wurden knapp nach Mitternacht erteilt und enthielten im wesentlichen folgendes:

Es handelt sich in erster Linie darum, die beiden beherrschenden Hügel 358 und 382 in unsere Hand zu bringen, zu diesem Zweck hat:

- das 1. Bataillon im Abschnitt rechts mit Booten bei Blénod am 5. 9. 09.30 die Mosel zu überschreiten und südlich an Atton vorbei in die Wälder des Forêt de Facq zu stoßen. Dort ist zu reorganisieren und bereitzustellen für das Weitertragen des Angriffs auf die Kuppe 382, genannt «mousson hill»;
- das 2. Bataillon im Abschnitt links gleichzeitig, also auch 09.30, die Mosel bei Pagny zu überschreiten, die Kuppe 385 zu besetzen, den Angriff unverzüglich über den Höhenzug weiterzutragen und die Kuppe 358 zu nehmen und zu halten.
- Das 3. Bataillon ist Regimentsreserve und vorgesehen, um hinter dem Bataillon rechts nachgenommen zu werden.
- Flieger- und Artillerieunterstützung ist uns zugesichert. Zur Direktunterstützung steht die Hb.Abt. 313 zur Verfügung, das Bataillon rechts hat diesbezügliche Priorität.

3. Der erste Ansatz, 5. 9., 09.30

Wir verfolgen der Entwicklung beim 1. Bataillon (rechts). Es erreicht Blénod und stellt sich zeitgerecht in den Häusern bereit. Zwischen diesen

Häusern und der Mosel selber verläuft ein kleiner Kanal, der auf einer leicht beschädigten Fußgängerbrücke aber mühelos überschritten werden kann. Das Bataillon überquert mit zwei Kompagnien hintereinander diesen Kanal und geht noch etwa 200 Meter gegen die Mosel vor. Jetzt wird das ganze Bataillon schlagartig mit einem Feuerüberfall (speziell Maschinengewehrfeuer) gefaßt und es bleibt sofort liegen. Versuche zur Reorganisation und Wiederaufnahme der Bewegung rufen neuen Feuerüberfällen, in die sich nun auch schweres Minenwerferfeuer mischt. Die meisten Gummiboote sind zerstört. Das Bataillon bleibt liegen und kommt *nirgends auch nur bis an die Mosel*. Um 15.00 fällt das Bataillon endgültig zurück und nimmt Schutz hinter dem Kanal und speziell hinter dem Eisenbahndamm.

Dem 2. Bataillon (links) erging es nicht besser. Es erreichte ohne Zwischenfall Pagny und stößt aus Pagny heraus ins freie Gelände gegen die Mosel vor. Hier wird es, auch vor dem Erreichen des Ufers, durch einen heftigen Feuerüberfall insbesondere durch Artillerie und Minenwerfer niedergeworfen, ist wie gelähmt und geht nicht mehr weiter.

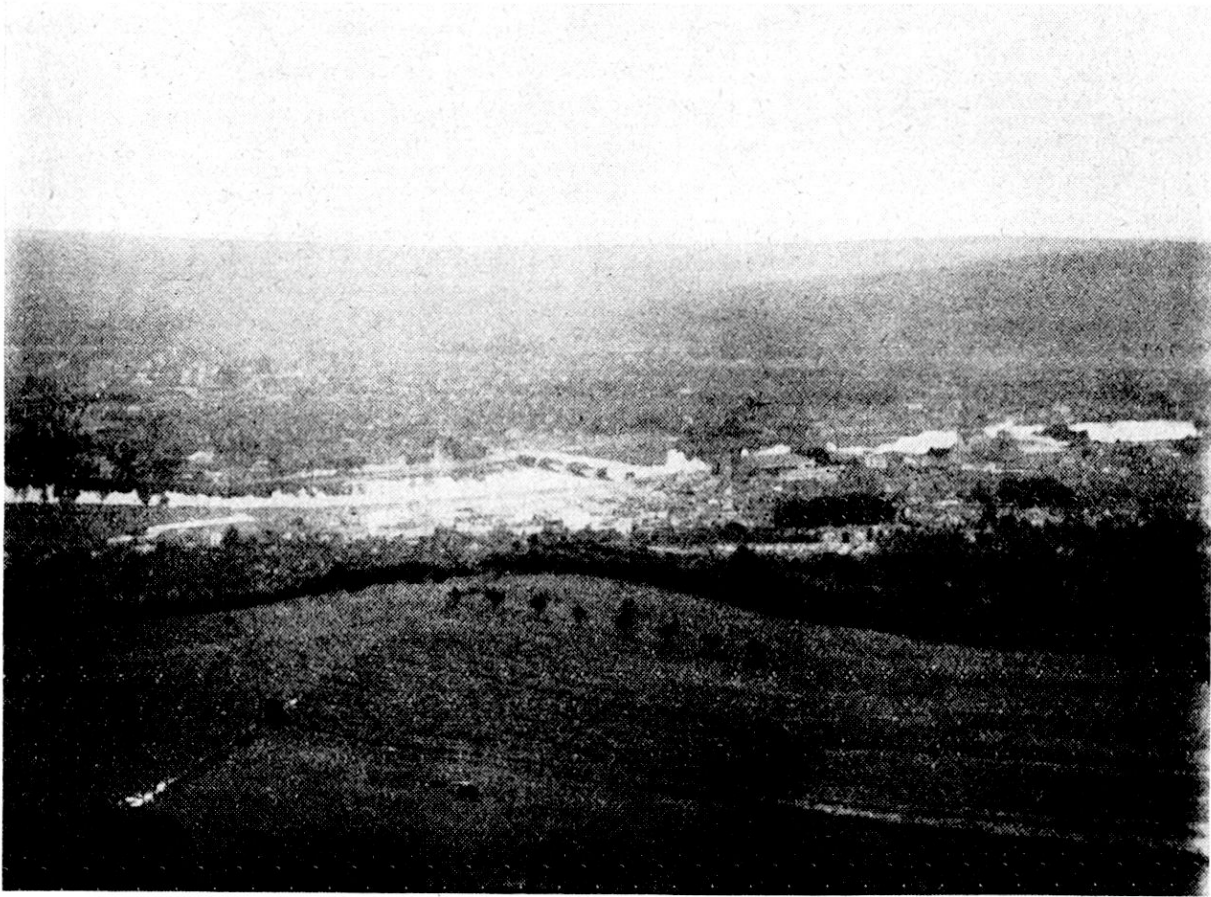
Nun wird auf Befehl des Div.Kdt. das Reservebataillon, welches im Raume Pont à Mousson stand, eingesetzt. Es soll bei «geeigneter Stelle» mit «irgendwelchen Mitteln» die Mosel überwinden. Begreiflich, daß es keine geeignete Stelle und keine Mittel findet und auf den Übergang «verzichtet». So endet der erste Versuch, die Mosel zu überschreiten, mit einer blutigen Schlappe.

4. Der zweite Ansatz, Nacht 5./6. 9.

Spät am Abend des 5. reorganisieren sich die Einheiten und Truppenkörper des Inf.Rgt. 317 und bereiten sich vor für einen Nachtangriff aller Bataillone. Die Mosel soll überschritten werden

- vom Bataillon 1 am gleichen Ort in Blénod,
- vom Bataillon 2 bei Vandières, wo die Stelle als einfacher beurteilt wurde,
- vom Bataillon 3 frontal in Pont à Mousson.

Die Durchführung zeigte folgendes Bild. Sie begann nach Mitternacht unter Aufwendung erheblicher Sorgfalt. Aber beide Flügelbataillone wurden wieder abgeschlagen. Beim Bataillon 1 ließen die Deutschen das ganze Bataillon über den Kanal kommen und schossen es dann zusammen. Das Bataillon erleidet schwere Verluste, fällt zurück auf Blénod und sucht Schutz in einem Fabrikgebäude. Das Bataillon 2 hatte sich ab Mitternacht aus Vandières heraus in Einerkolonne gegen die Mosel vorgearbeitet; dies beanspruchte (lautlos und lichtlos) viel Zeit. Um 4.15 Uhr durchschneidet ein deutsches Kommando «Feuer» die Stille, vielleicht mag das Kommando noch



Blick von der Kuppe 382 (Klosterruine «mousson hill») auf das Städtchen Pont à Mousson. Die Moselbrücke im Zentrum ist neu erstellt worden. Das Bild zeigt, welche zentrale Stellung in einem Verteidigungssystem diese Kuppe (aber auch die anderen ähnlichen Kuppen) einnehmen mußte. Das Gelände westlich der Mosel ist aber auch für einen Angreifer nicht ungünstig, da viele Wälder und andere Bodenbedeckungen ein Bereitstellen und Heranarbeiten erleichtern.

einigen das Leben gerettet haben. Der schlagartig einsetzende Feuerüberfall wurde diesmal speziell von Maschinengewehren geschossen. Eine Kompanie konnte sich zurückziehen, die beiden andern sind festgenagelt und halten bis gegen Mittag in den minimsten Deckungen.

Das Bataillon 3 (Zentrum) hatte bessere Anfangserfolge. Ein Sap.-Bataillon mit Gummischlauchbooten übersetzte vier Züge der Kompanie I und L. Doch traten beim Übersetzen schon viele Verluste ein (38 von 64 Booten!). Das Fußfassen am anderen Ufer gelingt aber, die Infanteristen gehen dort etwa 100 Meter weit vor und graben sich dann ein. Ab Morgen grauen wird jedoch dieser schwache Brückenkopf von nicht ganz zwei Kompanien (abzüglich Verluste) durch deutsches Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer niedergehalten. Die amerikanische Führung versuchte noch, die Reste vom Bataillon 2 heranzubringen, um den Anfangserfolg bei Pont à Mousson auszunutzen. Dieses Übersetzen hätte dann unter Nebel-

schutz vorgenommen werden sollen. Indessen gelang dieses Heranbringen nicht mehr zeitgerecht. Schon vorher kommt der deutsche Gegenstoß auf den schwachen Brückenkopf, der rasch zum Nahkampf und zur völligen Vernichtung jener Truppen führte.

Zu diesem Zeitpunkt greift der Kommandant des XII. Korps ein und stellt die Versuche ab. Das Regiment beginnt einen ziemlich ungeordneten Rückzug in die Ausgangswälder.

5. Die Weiterentwicklung

Mit dieser doppelten Niederlage haben die Übergangsversuche bei Pont à Mousson vorläufig ihr Ende gefunden. Die Mosel wurde im Raume Toul-Nancy durch andere Truppen forciert, z. B. durch die 4. Panzerdivision. Diese Aktionen waren erfolgreich. Im Anschluß daran erhielt am 11. 9. die 80. Division vom Kommandanten des XII. AK den erneuten Befehl, die Mosel im Abschnitt Pont à Mousson zu bezwingen. Für die Durchführung wird der Raum Dieulouard gewählt. Die Kampfhandlung gelingt, aber äußerst knapp. Hier treten auf beiden Seiten gepanzerte Elemente in Erscheinung. Gerade gelang es der amerikanischen Führung noch, Panzer als Rückgrat in den Brückenkopf zu bringen, als der deutsche Gegenangriff erfolgte. Dieser Gegenangriff, von Panzern unterstützt, vermochte den Brückenkopf bis auf 100 Meter wieder einzudrücken, dann aber ging den Deutschen der Atem aus. Genau zu dieser Zeit trifft die Spitze vom Combat Command A der 4. Panzerdivision ein und vermag die Situation zu retten. Es würde sich wohl auch lohnen, diese Gefechte um den Moselübergang bei Dieulouard im Detail zu studieren.

6. Lehren

Aus diesen Kämpfen lassen sich einige Lehren, die auch für uns wertvoll sind, ziehen. Stellen wir uns zunächst auf die Seite des *Verteidigers*. Obenan steht hier wohl wieder einmal mehr der Beweis, daß eine Truppe, die zum Kampfe gewillt und gut geführt ist, auch bei zahlenmäßiger Unterlegenheit an Menschen und Material durchaus reelle Erfolgsaussichten hat. Der Kampfwert der Truppen hat entschieden. Hinsichtlich der Gefechtsführung ist vor allem die Erkenntnis wertvoll, wie alle Übergangsversuche bis auf einen durch klar zusammengefaßtes Feuer aller Waffen zerschlagen wurden. Feuerzusammenfassung und Feuerüberfall gelangen immer an den entscheidenden Stellen; das setzt aber eine sehr aufmerksame Truppe voraus, welche die gegnerischen Angriffsvorbereitungen durch Gefechtsaufklärung und Beobachtung überwacht. Für das letztere tragen die Beobachtungsstellen der Artillerie, welche insgesamt ein zusammenhängendes System bilden



Dieses Bild (eine amerikanische Aufnahme) zeigt den Blick vom linken Moselufer (etwas unterhalb der Brücke im Städtchen) auf die Kuppe Pt. 382 (Klosterruine «mousson hill»). In diesem Abschnitt spielten sich die Aktionen des 3. Bataillons ab.

müssen, die Hauptverantwortung. Zudem muß aber das Netz der Verbindungen so gewählt und eingeschult sein, daß das Feuer aller schweren Waffen rasch und sicher geführt werden kann. Wichtig ist sodann die Erkenntnis vom raschen Spiel der Reserven, was wiederum in erheblichem Maße von der Führung abhängt. Nur so können einmal gebildete Brückenköpfe durch relativ schwache Kräfte noch bereinigt werden. Diese Gefechts-handlungen müssen den Charakter von Gegenstößen oder von Gegenangriffen haben. Wir erfassen völlig, was dies heißen will, wenn wir, etwas schematisierend, die Zahlenverhältnisse überdenken. Die Proportion Angriffstruppe zu Verteidiger verhält sich im Falle eines Angriffs etwa wie 3:1, handelt es sich um einen Gegenangriff, so kann mit 1:1 ein Erfolg errungen werden. Beim Gegenstoß aber, d. h. der unverzüglich einsetzenden (fast instinktiv ausgelösten) Gegenaktion, können unterlegene Kräfte (Verhältnis z. B. 1:3) die Lage wieder bereinigen. Und noch eine letzte Bemerkung hinsichtlich des Verteidigers: Man neigt heute dazu, den effektiven Wert eines Hindernisses, wie es ein Flußlauf darstellt, zu unterschätzen. Bleibe dahingestellt, wie hoch der Wert wirklich sei, sicher ist, daß jedes Hindernis nur tatsächlich nützt, wenn man es verteidigt. Die Kampfhand-

lungen zeigen deutlich, wie der Verteidiger das Gefecht vor, auf und hinter dem Fluß führte.

Beim *Angreifer* hat man vor allem den Eindruck, man hätte die Sache nicht ernst genug genommen. Darum nur verzichtete man auf saubere Rekognoszierungen. Darum glaubte man von allen Feindnachrichten vor allem die bagatellisierenden. Darum auch findet man keine Zeit, den Kampf der verbundenen Waffen wirklich zu organisieren; denn obwohl von der höheren Führung Artillerie- und Fliegerunterstützung zugesagt worden war, hat beim ersten Ansatz ausschließlich die Direktunterstützungsabteilung etwas geschossen. Alle anderen Feuerquellen schwiegen, was durchaus nicht der ursprünglichen «*idée de manœuvre*» entsprach. Wenn man alle Angriffsvorbereitungen überdenkt, fühlt man sich zu sehr an schweizerische Manöverbilder erinnert, dabei hätte der Ernst der Lage vor allem mehr Gründlichkeit gefordert.

Was wir dazu sagen

Belohnung außerdienstlicher Tätigkeit im WK

Von Oblt. Eglin

Ein Bataillonskommandant läßt die Teilnehmer an den Ausscheidungswettkämpfen für die Sommer-Armeemeisterschaften bereits am Samstagabend des darauffolgenden WK, das heißt vor dem Dienstsonntag, in den Urlaub abtreten. Er schenkt ihnen dadurch 12 Stunden Urlaub.

Ausgehend von diesem Beispiel stellt sich Herr Lt. Streiff die Frage, ob eine solche freundliche Geste angemessen oder berechtigt sei. Er nimmt nicht nur an diesen zwölf Stunden Urlaub Anstoß, sondern kommt zur Überlegung, daß eine *massive Belohnung* außerdienstlicher Tätigkeit die gesunde Einstellung einer Truppe zur Wehrhaftigkeit bedrohe.

Er ist der Ansicht, diese Wehrmänner hätten einen Tag für die Ausscheidungswettkämpfe geopfert und würden dafür mit einem Urlaub belohnt. Das gleiche Recht hätte demnach jeder Wehrmann, der alljährlich am Eidgenössischen Feldschießen und weiteren freiwilligen Übungen teilnimmt, oder wer vor dem WK seine Militärschuhe einlaufe usw.

Ich gestatte mir, mit den folgenden Ausführungen die Situation aus der Sicht des aktiven Wehrsportlers zu schildern.

Was von unsern Soldaten, die sich für Wettkämpfe vorbereiten, das